

30 Jahre Zusammenarbeit mit den Korporationen – Interview mit Peter Lienert

Peter Lienert, wie hast du in deiner Funktion als Leiter des Amtes für Wald und Landschaft im Laufe deiner 30-jährigen Amtszeit die Zusammenarbeit mit den vier Sarner Korporationen erlebt?

Ich kann auf eine grundsätzlich sehr gute und vertrauenswürdige Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern zurückblicken. Es ist ein Glück für den Kanton Obwalden, dass fast 90 Prozent des Waldes im Kanton im Besitz von öffentlich-rechtlichen Körperschaften sind. Unser gemeinsames Ziel war immer und ist noch heute: Die Erhaltung und naturnahe Bewirtschaftung der Waldflächen in ihren unterschiedlichen Funktionen. Als Vollzugsbehörde der Waldgesetze sahen wir unsere Rolle weniger als Aufseher und Kontrolleure, sondern vielmehr als fachliche Berater für die von den Korporationen angestellten Förster. Wir konnten ihnen unser Fachwissen vermitteln, sie konnten uns im Gegenzug ihre Kenntnisse und Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in ihren Waldrevieren weitergeben. Das Wissen der ortsvertrauten Korporationsförster war und ist immer auch von enormem Wert für die Einsatzteams bei Katastrophen wie Erdbeben, Hochwasser oder Lawinenniedergängen.

Die vier Sarner Korporationen sind Eigentümer von rund 3000 Hektaren Wald. Wie beurteilst du den aktuellen Zustand dieser Wälder?

Der allgemeine Zustand des Sarner Waldes ist gut, was aber nicht heisst, dass man sich zurücklehnen soll. Die alten Bewirtschaftungsgrundsätze nach der «Kielwasertheorie» (Wenn ein Wald genutzt wird, ist er automatisch auch gepflegt) können den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Waldgesetz und Waldnutzungspläne müssen heute sicherstellen, dass spezielle Nutzungsformen für Waldreservate, für Schutzwald und für andere Sonderzonen angewandt werden. Minderträge und Zusatzaufwand durch solche Bewirtschaftungsvorschriften müssen natürlich den Waldbesitzern abgegolten werden. Auch in den Wäldern, wo der Nutzen im Vordergrund steht, ist es aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen (standortgerechte Baumarten, Kahlschlagverbot) eine grosse Herausforderung, kostendeckend zu wirtschaften, da der wertvolle Rohstoff Holz dem Weltmarkt ausgesetzt ist und im Vergleich zu früher viel weniger Ertrag abwirft. Im Bereich Schutz gegen Naturgefahren ist eine Schutzwaldpflege aber immer noch 10 bis 20 Mal günstiger als Schutzmassnahmen mittels technischer Verbauungen.

Die Forstbetriebe der Sarner Korporationen Freiteil, Kägiswil und Ramersberg haben sich 1998 zur Betriebsgemeinschaft ARGE Forst Sarnen zusammengeschlossen, 2010 hat sich auch die grosse Korporation Schwendi angeschlossen. Der Zusammenschluss erfolgte für die Korporationen vor allem aus ökonomischen Gründen. War das auch aus deiner Sicht eine gute Lösung?

Um wirtschaftlich im heutigen Holzmarkt überleben zu können, braucht ein Forstbetrieb eine Mindestgrösse. Der Zusammenschluss der Forstbetriebe der vier Sarner Korporationen zu einer Betriebsgemeinschaft wurde auch von unserer Seite sehr begrüsst. Solche pragmatische Organisationsformen werden schweizweit in Fachkreisen positiv beurteilt.

Der Betriebsleiter der ARGE Forst, Wendi Kiser, der als Förster an der Front auch bereits auf 30 Dienstjahre zurückblicken kann, hat in einem Interview in der Info Sarnen-Ausgabe im April 2015 gesagt, dass eine naturnahe Waldbewirtschaftung viel Geduld erfordert und viel Geld kostet, ohne dass grosse Erträge eingefahren werden können. Teilst du diese Ansicht?

Die Schlussfolgerung des Försters ist völlig richtig. Ergänzend kann ich nur hinzufügen, dass wir uns heute bewusst sein müssen, dass Investitionen mittels naturnaher Pflege und Bewirtschaftung des Waldes immer erst nach 30 bis 40 Jahren verwertbaren Nutzen bringen können. Wir sichern unsere Kulturlandschaft aber so als Erbschaft für unsere Nachkommen. Dies entspricht auch der Zielsetzung und dem Auftrag der Korporationen, die in ihren Grundgesetzen den Erhalt von Alpen, Allmenden und Wäldern als Grundaufgabe der Korporation definiert haben und nicht kurzfristige finanzielle Gewinne.

Was kann das Amt für Wald und Landschaft dazu beitragen, dass eine naturnahe Waldbewirtschaftung für die Korporationen auch in den nächsten Generationen finanziell noch tragbar ist?

Ich bin überzeugt, dass sich unser Amt auch unter der Führung meines erfahrenen Nachfolgers Roland Christen

mit Herzblut dafür einsetzen wird, dass die Gesellschaft und Politik den Waldbesitzern die Erholungs-, Schutz- und Wohlfahrtsleistungen, welche sie mittels naturnaher Waldpflege für die Bevölkerung sicherstellen, mit gerechten Leistungsentschädigungen abgeltet. Meinem Nachfolger und den Korporationen wünsche ich, dass die vertrauenswürdige und freundschaftliche Zusammenarbeit, die ich über 30 wunderschöne Amtsjahre erleben durfte, eine nachhaltige Fortsetzung findet.

Beny Kiser

Führungswechsel im Amt für Wald und Landschaft

Peter Lienert wurde 1986 vom Kantonsrat zum Kantonsobforst und Leiter des damaligen Oberforstamtes gewählt. In dieser Funktion war Peter Lienert zuständig für die Bereiche Wald, Melioration und Naturgefahren sowie ab 1999 für die Jagd und den Natur- und Landschaftsschutz. Im Jahr 2002 kam der Bereich Wasserbau dazu. Von 2005 bis Ende 2009 war das Amt zudem für die Raumplanung und den Verkehr zuständig. Mit seiner Pensionierung per Ende März 2016 gab Peter Lienert das heutige Amt für Wald und Landschaft mit den Abteilungen Wald und Natur sowie Naturgefahren an seinen Nachfolger Roland Christen weiter.



Peter Lienert (links) und sein Nachfolger Roland Christen